

Kommission für Forschungspartnerschaften mit **Entwicklungsländern** · KFPE
Commission pour le Partenariat Scientifique avec les **Pays en Développement** · KFPE
Commission for Research Partnerships with **Developing Countries** · KFPE



**FORSCHUNG
RECHERCHE
RESEARCH**

**PARTNERSCHAFT
PARTENARIAT
PARTNERSHIP**

KFPE

**Jahrestagung
Congrès annuel**

07.11. 2007

**résumés
Zusammenfassungen**

Leading House als integraler Bestandteil der künftigen bilateralen Wissenschaftspolitik

Mauro Moruzzi, Ressortleiter Bilaterale Forschungszusammenarbeit

Mit der BFI-Botschaft 2008-2011 will sich die Schweiz im Bereich der Wissenschaftspolitik gezielter positionieren. Zu diesem Zweck hat das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) eine Strategie erarbeitet, welche die Zusammenarbeit mit künftigen Wissenschaftsnationen wie China, Indien, Russland und Südafrika fördern will.

Die konkrete Umsetzung der Kooperationsstrategie ist zweistufig. Auf institutioneller Ebene wird ein gemischter Ausschuss verankert. Nachgelagert sollen auf operativer Stufe Nationale Steering Committees (NSC) eingesetzt werden, welche sich um die operativen Belange kümmern. Mit der Leitung dieser NSC sind so genannte Leading Houses (LH) betraut worden. In der Schweiz übernehmen diese Funktion ausgewählte universitäre Hochschulen. Das SBF schliesst mit den LH Leistungsvereinbarungen ab, welche die Verantwortungs- und Zuständigkeitsbereiche regeln.

Für jedes Schwerpunktland existiert ein entsprechendes LH. Eine wesentliche Aufgabe der LH bestand darin, einen Aktionsplan auszuarbeiten, der interessante Forschungsfelder von beidseitigem Interesse benennt und potentielle Instrumente sowie Wissenschaftspartner definiert. Sie sind die künftigen Ansprechpartner für die nationalen Bildungs- und Forschungsinstitutionen und vertreten deren Interessen gegenüber dem jeweiligen Schwerpunktland. Sie steuern und unterstützen die Implementierung der Kooperationsaktivitäten und unterbreiten im Rahmen des NSCs dem Gemischten Ausschuss Vorschläge, welche eingereichten Forschungsprojekte berücksichtigt werden sollen. Als qualitativen Auswahlkriterien gelten die Richtlinien des Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Die Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaft basiert auf Reziprozität. An der Finanzierung der gemeinsamen Programme beteiligen sich die beiden Staaten gleichermassen.

<http://www.sbf.admin.ch>

The Indo Swiss Joint Research Programme

Barbara Baumann, Mitverantwortlich für Indien und Russland Dossier an der EPFL,
barbara.baumann@epfl.ch

The Indo Swiss Joint Research Programme (ISJRP) was initiated by the Swiss and Indian Governments in 2004 in order to further the bilateral cooperation in scientific and technological areas of strategic relevance to both countries.

This purpose is achieved primarily by supporting research partnerships between Swiss and Indian scientists, by promoting faculty and student exchanges between the two countries, and by facilitating access to specialised equipment and resources in the counterpart country. Projects promoted by ISJRP are selected through a competitive, merit-based review process and draw on the complementary strengths and expertise of the involved scientists.

Under the current pilot phase, ISJRP is supporting twelve joint research projects involving more than forty scientists from Switzerland and India. These projects officially started in December 2005 and focus on either Information Technology or Life Sciences. Project funding, initially restricted to a period of two years, has recently been extended to a third year.

In April 2007, the Swiss and Indian Governments signed a Joint Agreement, declaring their intention to continue the Indo-Swiss cooperation and to initiate new collaborative research activities in 2008. Both Governments plan to allocate substantially more resources for this new funding period which will allow ISJRP to extend its focus beyond the current priority research areas and to support a wider range of activities.

The overall responsibility for ISJRP lies with the State Secretariat for Education and Research (SER) in Switzerland, and with the Department of Science and Technology (DST) in India. The Swiss programme budget for the following funding period falls under SER's Bilateral S&T Cooperation Strategy with Priority Countries for 2008 to 2011. The Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL), the Swiss Leading House for India, was assigned the coordination role for ISJRP, with the University of Lausanne (UNIL), the Associated Leading House for India, as its partner. Both institutions have a long history of partnerships with various Indian research institutes, covering complementary activities.

<http://isjrp.epfl.ch>

Research partnership with South Africa

Erich Thaler/ Director International Affairs at the University of Basel, Erich.Thaler@unibas.ch

I. Introduction

1. How to become a Leading House for South Africa

- 1.1. The Center for African Studies
- 1.2. The Center Gender Studies
- 1.3. The Swiss Tropical Institute

2. Research areas and Research partners

- 2.1. Public Health and Biomedicine
- 2.2. Nanotech and Biotechnology
- 2.3. Human and Social Sciences

3. Science partnerships and its contribution to the UN Millenium Goals

4. Conclusion

<http://www.unibas.ch/index.cfm?0594E9603005C8DEA3D635628DF1C221>

Nationaler Forschungsschwerpunkt Nord-Süd

Thomas Breu, Coordinator NCCR North-South, Universität Bern,
Thomas.Breu@cde.unibe.ch

Seit 2001 forscht das schweizerisch-internationale Forschungsprogramm NCCR North-South (NFS Nord-Süd, englisch NCCR North-South) in acht Regionen weltweit und in der Schweiz zum Thema «Linderung von Syndromen des Globalen Wandels». Das Programm ist einer von 20 Nationalen Forschungsschwerpunkten des Schweizerischen Nationalfonds und wird durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und die teilnehmenden Institutionen mitfinanziert. Das NCCR North-South steht gegenwärtig in der Hälfte der geplanten Laufzeit von zwölf Jahren. Ziel des Programms mit rund 350 Forschenden ist es, konkrete Lösungen für die dringendsten Probleme in den Ländern des Südens und Ostens durch qualitativ hochstehende wissenschaftliche Forschung zu finden. Zu diesem Zweck führt das NCCR North-South disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Studien im Bereich Globaler Wandel und nachhaltige Entwicklung in einem Netzwerk von schweizerischen und ausländischen Forschungsinstitutionen durch. Besonderes Gewicht wird der Förderung der Forschungskapazitäten in Ländern des Südens und Ostens beigemessen, damit in Zukunft diese Länder ihre Probleme aus eigener Kraft angehen können.

In den sechs Jahren seit dem Start des NFS Nord-Süd wurden über 700 Publikationen (davon 250 peer reviewed) und 500 Berichte veröffentlicht sowie über 1200 Präsentationen gehalten. Bisher wurden 136 Projekte auf Doktoratsstufe gestartet wovon über die Hälfte entweder abgeschlossen ist oder kurz vor dem Abschluß steht.

Forschungsansatz

Um den komplexen Forschungsfragen im Bereich Globaler Wandel und Nachhaltige Entwicklung nachgehen zu können ist das Zusammenspiel vieler Disziplinen in Natur-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften nötig. In der Schweiz wie in Entwicklungs- und Transitionsländern kann diese Forschungsbreite nur durch ein Netzwerk von spezialisierten Forschungseinrichtungen erreicht werden. Das gegenseitige Lernen schafft Mehrwert insbesondere auch für Forschende aus der Schweiz. Angesichts der begrenzten Forschungsmittel und -dichte im Süden hat die lösungsorientierte Forschung im Dialog mit den Betroffenen (Transdisziplinarität) und zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen (Interdisziplinarität) Priorität. Um zu praxisorientierten Lösungsansätzen zu kommen, muss sich überdies die Forschung als Partnerin in einem Verbund begreifen, dem auch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft angehören. Ein wesentlicher Bestandteil für den Erfolg ist eine langfristige Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen der Schweiz und den Partnerregionen sowie der direkte Austausch von Kompetenzen und Erfahrungen unter den Südpartnern. Eine zentrale Erkenntnis des NCCR North-South ist, dass die Umsetzung von Forschungsergebnissen und deren Wirkungsüberprüfung als integraler Teil der Entwicklungsforschung zu behandeln ist.

Institutionalisierung

Um die vom Parlament auftragene und durch den Nationalfonds angestrebte institutionelle Verankerung der partnerschaftlichen Entwicklungsforschung zu erreichen, hat das NCCR North-South ein Konzept für ein interuniversitäres ‚Doctoral Programme on Global Change, Innovation and Sustainable Development‘ erarbeitet. Dieses interuniversitäre Programm ist als institutionelle Verankerung und gleichzeitig als Erweiterung des NCCR North-South konzipiert.

Aufbauend auf den Erfahrungen des NCCR North-South soll eine permanente Struktur für Nachhaltigkeitsforschung entsprechend den Bedürfnissen von Entwicklungs- und Transitionsländern in der Schweiz etabliert werden. Die bestehenden Partnerschaften sollen durch dieses Programm weitergeführt und gestärkt werden. Für Studierende aus der Schweiz und aus den NCCR North-South Partnerregionen soll ein interuniversitäres Doktorandenstudium und möglicherweise ein Spezialmaster in nachhaltiger Entwicklung angeboten werden. Integraler Bestandteil dieses Zusammenarbeitsprojektes wird weiterhin die Einbindung von Post doc Projekten für den akademischen Nachwuchs sein. Teilnehmende Institutionen zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind die Universitäten Bern, Basel und Zürich, sowie das Schweizerische Tropeninstitut und die Stiftung swisspeace.

<http://www.north-south.unibe.ch>

Sino-Swiss Science and Technology Cooperation

Haijing Wang, China Coordinator, ETH Zurich, haijing.wang@sl.ethz.ch

The Sino-Swiss science and technology cooperation program started in 2004, with the agreement between both the Swiss and Chinese governments to enhance scientific cooperation of the two nations. The presentation will give an introduction into two different phases of the program: pilot phase in 2004-2007, and action phase in 2008-2011. It will describe the cooperation programs in the pilot phase and summarize the achievements of these programs in 2004-2007. At the same time the talk will outline the cooperation strategies and partners for the future programs in 2008-2011. The detailed action plan for 2008-2011 will be introduced.

<http://www.china.ethz.ch>

IHEID Au-delà de la juxtaposition de deux histoires

Michel Carton, Directeur IUED, michel.carton@graduateinstitute.ch

Le lancement d'une nouvelle institution n'est pas chose courante dans le paysage universitaire suisse. En ce sens, la mise en place de l'IHEID (Institut de hautes études internationales et du développement), formelle en janvier 2008 mais déjà en partie effectuée dès la rentrée 2007, sort de la routine. Le chemin parcouru en trois ans est impressionnant, comme le révèle l'ouverture de la bibliothèque (voir p. 10). Nous sommes de fait en train de mettre en œuvre l'utopie que R. Preiswerk (directeur de l'IUED de 1976 à 1980) proposait il y a exactement trente ans: «Peace research and development studies find a common objective when development ceases to be seen as a

“problem” affecting poor countries and becomes a process taking place in all countries with important connections being revealed between the poverty of the former and the affluence of the latter. If a complete convergence between peace studies, development studies and future studies can be achieved, we will have a formidable coalition to confront the classical study of international relations.» (1977) R. Preiswerk illustre ces principes à travers différents domaines d'étude: «People's participation in decision-making process at the international level, intercultural relations, cross boundaries entities, basic human needs, growing inequalities, international economic order, alternative ways of life, protection of human rights». Cette énumération recoupe largement ce que l'IUED aborde déjà et développera dans ses trois orientations d'études prioritaires, et ce que le Plan directeur de recherche 2008-2011 de la Direction du développement et de la coopération (DDC, Berne) reprend à son compte: la réduction de la pauvreté, la sécurité humaine et le partenariat mondial sont les thèmes principaux de son action, qu'elle est prête à appuyer par des recherches confiées à des instituts comme l'IHEID.

J. Freymond, ancien directeur de HEI, partageait cette position: «La coexistence à Genève de deux instituts devrait logiquement les inciter à la mise en commun de leurs ressources et à une collaboration étroite qui, seules, leur permettront de fournir une contribution au dialogue Nord-Sud» (1977: 28). Si la logique d'une collaboration avait été aussi évidente, le vœu de J. Freymond n'aurait pas attendu trente ans pour commencer à se réaliser. L'historien S. Friedländer nous propose, à partir d'un ouvrage de P. Fussel, une clé de lecture que R. Preiswerk aurait sûrement appréciée: «On raconte que, pendant la Grande Guerre, tandis que de part et d'autre [...] on élaborait sans cesse le calcul des hommes et des obus nécessaires pour percer le front ennemi, un mythe étrange se répandit: quelque part, dans des abris creusés sous le champ de bataille, des déserteurs des deux camps [...] avaient formé une société nouvelle, entièrement fraternelle. Comment donc, [...] dans l'étude de la politique mondiale, aboutir à autre chose qu'une juxtaposition, qu'une saisie historique de réalités partielles et contradictoires, puisque ceux qui calculent le nombre des obus et des hommes nécessaires pour percer le front et ceux qui rêvent d'une société fraternelle [...] sont en définitive les mêmes?» (1977: 94).

Convergence vs segmentation (R. Preiswerk); collaboration vs coexistence (J. Freymond); fraternité vs guerre de tranchées (S. Friedländer): ces termes utilisés il y a trente ans à propos des relations entre deux champs d'étude que l'on va aujourd'hui «intégrer», «fusionner» ou rendre «cohérents» –selon l'interlocuteur concerné – pourraient se combiner dans un mouvement de refondation évolutive ancrée dans l'articulation de trois processus:

- mises en cohérence, ce qui signifie l'explicitation des segmentations ayant bloqué le dialogue jusqu'à aujourd'hui;
- collaborations, permettant de mettre en place des convergences;
- valorisation de ces deux processus pouvant déboucher sur une fusion au sens physique du terme, i.e. la production d'atomes plus lourds à partir d'atomes légers accompagnée de libération d'énergie.

Comment, dans ce contexte nouveau qui sera tout autant influencé par le poids des structures institutionnelles que par la créativité des individus et des regroupements

scientifiques qu'ils sauront mettre en place, stimuler chez les enseignants, les chercheurs et les étudiants des capacités d'anticipation et d'acquisitions théoriques et méthodologiques permettant, comme le demande S. Chappatte (voir ci-dessous), de poser les questions que personne ne pose et d'apporter des réponses que personne n'aime entendre? L'histoire de l'IUED montre que ceci est possible. P. Bungener, premier directeur, a mis en avant l'importance des questions culturelles. Le nouvel institut pourra puiser dans les travaux de R. Preiswerk sur l'épistémologie et l'interdisciplinarité. C. Eckenstein a ouvert de nombreuses pistes de réflexion sur le rôle des multinationales dans le commerce international. Les travaux de J. Grinevald et de R. Steppacher sur l'écologie globale sont aujourd'hui à la pointe de l'actualité. G. Rist adémonté le concept de développement pour en montrer les limites et les dangers.

Esprit critique, disent les uns; cours normal de la production scientifique, disent les autres: l'IHEID sera dans l'obligation de fournir à tous ses acteurs le cadre fonctionnel, les espaces, le temps, les stimulants pour qu'ils soient ouverts aux interrogations pouvant déboucher sur la créativité théorique et conceptuelle: interdisciplinarité dans l'enseignement et la recherche, fondée sur des bases disciplinaires rigoureuses; temps pour la réflexion et la production scientifique, individuelle et de groupe, non (entièrement) soumis aux contraintes de l'ordre gestionnaire; organisation académique matricielle; partenariats d'enseignement et de recherche fondamentale et appliquée avec des institutions et organisations publiques et privées du Sud. Ce ne sont là que quelques exemples de ce qui n'est que nécessaire. Ce ne sera pas suffisant pour atteindre la «vision du monde large, globale, horizontale, verticale, littérale, latérale, bref, critique» que revendiquait récemment une étudiante d'HEI (Chauvet 2007: 7). Seule la pratique de celles et ceux qui vont, comme enseignants, chercheurs et étudiants, faire le nouvel institut traduira la spécificité de son approche, garante de son autonomie. Cette spécificité tiendra tout autant à l'équilibre qu'à la tension créatrice, à construire, entre convergence (se rapprocher, jusqu'où?), cohérence (est-ce souhaitable?) et contradictions (faut-il les éviter? Pourquoi, jusqu'à quand?) des regards croisés portés l'un sur l'autre par les deux champs d'étude actuels. Une vision sur dix ans, soutenue par une volonté clairement manifestée par tous les acteurs des deux instituts d'aller au-delà de la somme des statu quo, est donc indispensable au succès de l'IHEID. Les fondateurs de l'IUED, encouragés à l'époque par des collègues de HEI (voir Nobs-Margairaz 1993), ont vu leur vision réalisée. Le même espoir anime les porteurs du projet IHEID.

Références

Les citations de R. Preiswerk, J. Freymond et S. Friedländer sont extraites de l'ouvrage Les relations internationales dans un monde en mutation, Genève, HEI; Leide, Sijthoff, 1977. Chauvet, Z., 2007, «Les étudiants de HEI ont-ils nécessairement pour vocation de changer le monde?», Lac Leviathan, May. Nobs-Margairaz, M., 1993, L'institut africain de Genève (1962-1973): une contribution à la problématique du développement, Genève, IUED.

<http://www.graduateinstitute.ch/>